

Hörte die Engelein musizieren,  
Säh' unsern Herrgott die Welt regieren!"

Und aus dem Berge, wo es stand,  
Zieht es wieder mit eigener Hand  
Ein Beinchen nach dem andern,  
Begibt sich noch einmal aufs Wandern.  
Die Reise macht' diesmal viel Beschwer,  
Kein Weg, kein Steg war ringsumher;  
Dem Veilchen flimmert's vor dem Blick,  
Es schwindelt, es kann nicht wieder zurück;  
Da setzt es die letzte Kraft noch daran,  
Zum Tode ermattet kommt's oben noch an.  
Ach, da war der Boden von Stein,  
Kann mit den Füßchen nicht hinein;  
Der Wind, der bläst so hart,  
Das Veilchen vor Frost erstarrt,  
Es zappelt mit allen Würzlein,  
Bedeckt sie mit dem grünen Schürzlein,  
Friert sehr an Händen und Beinen.  
Da fängt's bitterlich an zu weinen;  
Die blauen Bäckchen werden weiß,  
Die Tränen gefrieren darauf zu Eis.  
„Ach, wär' ich geblieben im Tale dort!“  
Das war Blau-Veilchens letztes Wort;  
Darauf sank es um  
Und blieb stumm.

„Hast du im Tal ein sichres Haus,  
Dann wolle nie zu hoch hinaus!“ Friedrich Förster.

### 51. Die Pilze.

Die alten Germanen waren Heiden; sie glaubten an viele Götter. Einer von ihnen hieß Donar; es war der Gott des Donners. Dieser Gott hatte eine Tochter mit Namen Gertrud. Sie war es, die durch den Himmelsraum schritt und den Regen auf die Erde sandte. Ach, da hatte sie oft große Plage; denn niemand konnte sie es recht machen; dem einen war es zu feucht, dem andern zu trocken. Aber Gertrud wurde nicht ungeduldig, sondern maß mit weisem Blicke für jede Gegend die richtige Regen-